

pj-Redaktor und Buchautor Christian Urech:
«Das Leben ist eine Wundertüte.»

Sein erstes Buch trägt den schrillen Titel «Schräge Typen». Dass er sich selber auch zu dieser Gilde zählt, kommt nicht von ungefähr: Christian Urech, 42, Redaktor des Pestalozzi-Kalenders und der pj-Zeitschrift «Thema», hat als «Bähnersohn» am eigenen Leib immer wieder erfahren, wie man sich als Aussenseiter und Fremder fühlt.

Von Edith Lier, Leiterin Information & PR

Je nach Arbeitsort des Vaters haben die Eltern mit der Familie in den Kantonen Aargau, Bern und Baselland mehrmals den Wohnort und die drei Geschwister die Schule wechseln müssen. «Die Familie ist quasi von Station zu Station gezogen», meint Christian Urech rückblickend. Die Verhältnisse waren nicht immer einfach: «Ich bin ausgelacht, geplagt und auch verprügelt worden.» Die Lehr- und Wanderjahre haben auf seinen Dialekt abgefärbt: Er pflegt einen Mix, wie man ihn angeblich im Bahnhofbuffet Olten zu Ohren bekommt.

Mittlerweile hat Christian Urech erlebt, dass das Aussenseitertum auch seine Qualitäten hat. «Jeder Mensch ist irgendwie ein schräger Typ», weiss er aus Erfahrung. «Es gehört zur Selbstverwirklichung, anders als andere zu sein.» Sein Buch mit den unterschiedlichsten Lebensläufen von «schrägen» Persönlichkeiten wie Franz von Assisi (Katego-

rie Aussteiger), Meret Oppenheim (Kategorie Unangepasste) oder Leo Trotzki (Kategorie Rebell) will denn auch jugendlichen Leserinnen und Lesern «Mut zur eigenen Biographie» machen.

Kennzeichen Original

Auch die Biographie von Christian Urech liest sich spannend und überraschend: Nach dreijährigem Studium in Germanistik, Geschichte und Philosophie hat er als 27-jähriger in Bern eine Buchhändlerlehre absolviert, «um einen Abschluss in der Tasche zu haben», wie er erklärt. Anschliessend war er als «einziger und alleiniger Angestellter» in einem spleenigen Versandbuchhandel für Stereoskopie tätig. Als pro juventute 1989 einen Verlagsassistenten suchte, meldete er sich - und machte das Rennen.

Innerhalb eines Jahres ergab es sich, dass Christian Urech die Redaktion des Pestalozzi-Kalenders und der pj-Zeit-



Foto: Valentin Stucki

Christian Urech in Aktion.

schrift «Thema» übernehmen konnte. Die Assistenzfunktion trat mehr und mehr in den Hintergrund. Unter seiner Ägide ist der gute alte Pestalozzi-Kalender «aufgemöbelt» und einer «Totalrevision» unterzogen worden. Als verantwortlicher «Thema»-Redaktor und -Gestalter schätzt er die selbständige Arbeitsweise. Begegnungen mit aussergewöhnlichen Interviewpartnern wie Paul Parin, Hans Saner oder Franz Hohler bereichern den Alltag.

Outsider sind in

Das Buch «Schräge Typen» geht auf die Eigeninitiative von Christian Urech zurück. «Für Jugendliche gab es im Verlag pro juventute bis anhin neben dem Pestalozzi-Kalender und 'Schöner lieben' nichts», gibt er zu bedenken. So hat er - auch aus persönlichem Interesse - das Thema Aussenseiter-Biographien vorgeschlagen. Während zweier Jahre hat er in der Freizeit rund 100 Lebensläufe von Outsidern gelesen - so wie andere Roman um Roman. Dann kam grünes Licht für sein Projekt. Das Echo auf seinen Erstling ist erfreulich. Auch in Deutschland und Österreich ist das Buch gut angelaufen, was ihm als Autor «ein ganz tolles Gefühl» vermittelt.

Konkret liegen keine weiteren Buchprojekte vor. Und was, wenn dem Tagträumer das Glück als Lottomillionär lachte? Dann würde sich Christian Urech schreibenderweise der Belletri-

Der Pestalozzi-Kalender trägt ein modernes Outfit.

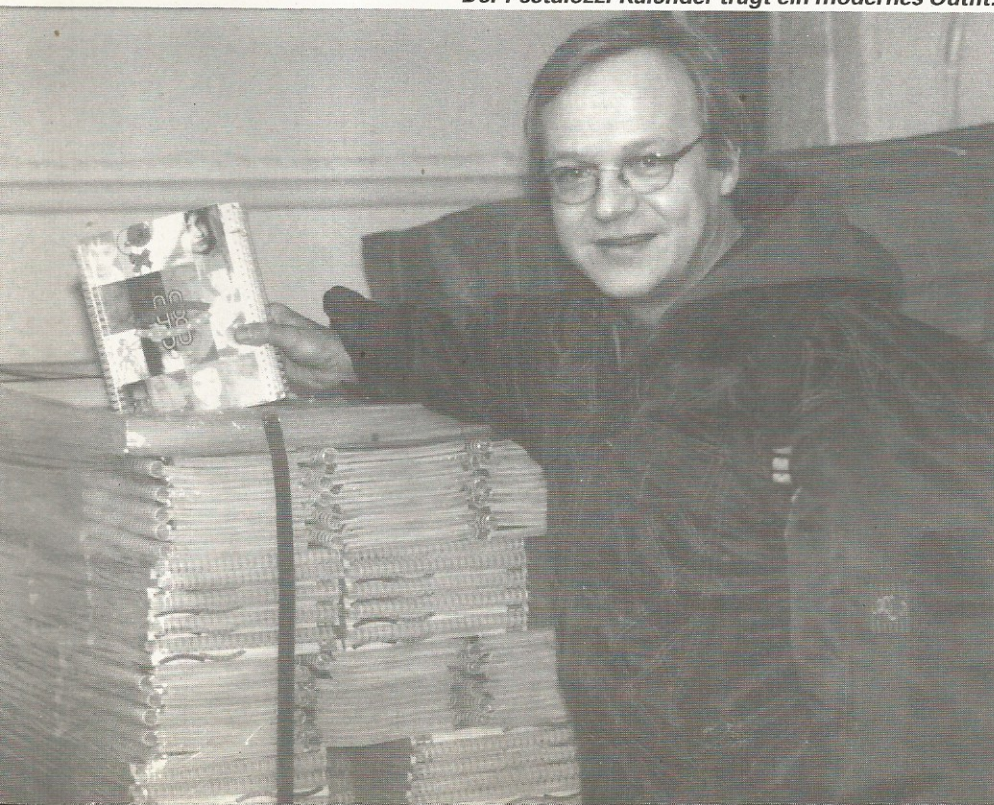


Foto: Valentin Stucki

Kindergruppe macht ernst

PAULA ist mehr als ein Mädchenname.

Die Rubrik «Kinderrechte konkret» möchte anregen und motivieren. Dabei geht es nicht darum, Musterprojekte zu präsentieren, sondern vielmehr Wünsche zu zeigen, durch Ideen zu inspirieren und die Vielfältigkeit sowie die Chancen von Partizipationsprojekten darzustellen. Dies schildert folgendes Beispiel von Opfikon, ZH.

Von Daniel Meier,
Fachmitarbeiter Grundlagen

In der Theorie scheint es klar zu sein: Bei- nahe 90% der VertreterInnen von Gemein- den und Schulen erachten es als wichtig und sinnvoll, Kinder und Ju- gendliche in Planungs- und Entschei- dungsprozesse miteinzubeziehen. Dies zeigt eine Umfrage, die im März vergan- genen Jahres für den Aufbau des Bera- tungs- und Projektservices im Rahmen Kinder- und Jugendpartizipation durch- geführt wurde.

In der Praxis jedoch stecken wir in der Schweiz noch in den Kinderschuhen. Konzepte für den Einbezug von Kindern und Jugendlichen fehlen vielerorts. Er- wachsene stehen vor der Frage, wann und wie sich Kinder beteiligen können.

Vom Schrebergarten zur PAULA

Anlässlich des 100jährigen Bestehens des Dorfschulhauses der Gemeinde Opfikon ZH, wollten die Lehrer den Pau- senplatz gemeinsam mit den rund 100 SchülerInnen neu gestalten. Aber wie kann aus einer kleinen Teerfläche mit vier Bäumen (beklettern verboten!) ein at- traktiver Pausenplatz werden? Die Lehrer und der beigezogene pro juventute- Spielraumberater waren sich einig, dass die spartanischen Platzverhältnisse für eine befriedigende Lösung nicht ausrei- chen. Mit viel Verhandlungsgeschick der Lehrerschaft konnte die Fläche der an- grenzenden Schrebergärten zur Nutzung gewonnen werden. Damit war der Grundstein gelegt, die Pausenlandschaft «PAULA» rückte näher.

Kinder als «Pausenplatzdetektive»

Aus jeder Klasse wirkten zwei bis drei Mädchen und Knaben in der Planungs- gruppe mit. In einer ersten vierstündigen

Sequenz wurde der bestehende Platz analysiert: Als «Pausenplatzdetektive» hielten die Kinder mit dem Fotoapparat fest, wo es ihnen gefällt, an welchen Stellen es für sie gefährlich ist und was sie verändern möchten. Die Fotos wur- den auf einen grossen Plan aufgeklebt, im Schulhaus aufgehängt und dienten, zusammen mit den Angaben der zu- sätzlich ausgefüllten Fragebogen, als Anleitung zur Herstellung von Pausen- platzmodellen.

Die Lehrer und der Spielraumberater be- sprachen mit der Kinderplanungsgrup- pe, welcher der Vorschläge realisierbar ist. Nach acht Monaten, als die nötigen Bewilligungen eingeholt waren, konnte während vierer Projektstage eine erste Etappe der PAULA in die Wirklichkeit umgesetzt werden.

Zu Beginn jeder Planung steht die Be- standesaufnahme. Das Detektivspiel ist eine für Kinder geeignete Form, da sie ihr «Expertenwissen» (sie bespielen täg- lich das Areal) unbeeinflusst einbringen können. Die Fotoapparate und die De- tektivatmosphäre bieten einen zusätzli- chen Reiz. Oftmals sind die Erwachse- nen sehr erstaunt, mit welcher Genau- igkeit Kinder Missstände aufdecken, Ge- fahrenquellen lokalisieren und prakti- sche Lösungsvorschläge bringen.



Das Detektivbüro in Opfikon

stik zuwenden und das Arbeitspensum bei pro juventute reduzieren. Aus sei- ner Feder liegt bereits ein Krimi in der Schublade. Das Flair dazu scheint in der Familie zu liegen: Sein Bruder ist Mitorganisator der Burgdorfer Krimitag- e und von Beruf Richter. Als Lottomil- lionär würde er auch vermehrt durch Asien reisen und vor Ort Kultur, Religi- on und Wirtschaft auf sich einwirken lassen.

Möchte Christian Urech nochmals 20 sein? «Von der körperlichen Vitalität her, ja», sagt er spontan. Aber so «ver- wirrt» wie damals, nein. Das Leben ist für den verträumten, abgehobenen Re- daktor nach wie vor eine Wundertüte. «Ich habe mir etwas Kindliches be- wahrt», freut er sich. Wer ihn kennt, freut sich mit.

SCHRÄGE TYPEN?

Christian Urech



Biografien jenseits der Norm

verlag pro juventute